

Brinkmann Vorverstärker

Preis: ab 5490 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

Alle Verstärker von Brinkmann besitzen einen markanten Glasdeckel – das freut die Technik-Voyeure. Doch beim neuen Vorverstärker durchdringen das gläserne Dach neben gierigen Blicken auch Fernbedienungssignale.

Ansonsten aber, so Helmut Brinkmann, sei alles „ganz normal“. Doch was heißt „ganz normal“, wenn schon eine stinknormale Fernbedienung es offensichtlich nicht ist?



WANKMANN

mute

on

Da ist er wieder – der Hauch der Unendlichkeit. Eine schlichte Kostbarkeit aus Metall und Glas, eine ingeniose Mischung von Handwerkskunst und klarer Konzeption. Ein Verstärker aus dem Hause Brinkmann wirkt halt immer wie ein Juwel, das muss einfach sein, das gehört sich einfach so. Wer einen Brinkmann kauft, der kann sicher sein, im doppelten Sinne in eine langfristige Anlage zu investieren.

Zum Prinzip des Brinkmann'schen Auftritts gehört auch, keinen modischen Trends hinterherzuhecheln und neuen Modellen, so sie denn nötig erscheinen, den ehrenvollen Namen des Ahnen zu übertragen. In der Praxis sieht das dann so aus: Dieser neue Vorverstärker, der fortan

als „Vorverstärker“ im Programm der Nobelmanufaktur Karriere machen wird, löst den bisherigen Vorverstärker namens „Vorverstärker“ ab. Helmut Brinkmann hat den nunmehr „alten“ Vorverstärker seit gut 15 Jahren angeboten. Unverändert. Und er wird das auch weiterhin tun, und zwar noch so lange, wie der Vorrat reicht – um an dieser Stelle einmal etwas besonders Unpassendes, weil Marktschreierisches anzubringen. Das hat er ja eigentlich gar nicht nötig, der Juwelenschöpfer.

Dabei wirkt der bisherige Vorverstärker keineswegs so, als sei er irgendwie alt geworden – was übrigens auch für Helmut Brinkmann selbst gilt, Kompliment. Der Preamp beweist weiterhin seine Daseinsberechtigung in einem zeitlos klassischen

Auftritt. Doch 15 Jahre sind in der Unterhaltungselektronik-Industrie, an deren audiophiler Spitze Brinkmann zweifellos agiert, ein richtig dicker Batzen. Eine halbe Ewigkeit, in der viele neue Bauteile aufgetaucht, viele andere verschwunden sind und sich überhaupt eine Menge bewegt hat, ob man das nun gutheißen mag oder nicht. Das spiegelt sich beispielsweise in den mittlerweile fast obligatorischen Fernbedienungen wider oder in weit verbreitetem Einsatz der winzigen Surface Mount Devices (SMD). Das kann auch einen pragmatischen Entwickler nicht völlig kalt lassen, sofern sich daraus praxisgerechte Vorteile ergeben. Und die haben sich ergeben. Davon hat sich der mitunter zur Bequemlichkeit neigende und immer mit einer problemlosen Praxis liebäugelnde Autor überzeugen können.

Doch bis dahin ist es eine Geduldsfrage: Wo bleibt der lang versprochene neue Vorverstärker? Weil es in Brinkmantown immer ein bisschen gemütlicher und wohlüberlegter zugeht als anderswo in High-End-Country, müssen wir uns eine ganze Weile gedulden, bis der Vorverstärker tatsächlich in der Redaktion eintrudelt.

Zwischenzeitlich taucht sogar noch ein Prototyp des noch viel neueren großen Preamps – wie soll der eigentlich heißen? – in Gröbenzell auf, verschwindet aber kurzerhand in den Räumlichkeiten von DS. Kein Problem für mich, schließlich ist der Vorstellungstermin des noch unbenannten Großen ebenso indifferent wie sein Preis. Ich warte weiterhin lieber auf den kleinen Bruder, auf das echte Original, auf ein echtes, ein greifbares Serien-Juwel.

Glücklicherweise erreicht mich dann der echte, neue, kleine, greifbare Vorverstärker namens „Vorverstärker“ noch



Mit den seitlichen Kühlkörpern wirkt der neue Vorverstärker beinahe muskulös. Entdecken Sie das Motorpotentiometer, die optionale Phonoplatine, das Fernbedienungs-Empfangsauge und die kleine Maus?

rechtzeitig, bevor ich einen Kurz-Trip nach Übersee antrete. Eine Woche wird der kleine Brinkmann daher ungestört nutzen können, wird sich in aller Ruhe auf Betriebstemperatur bringen, sich entspannt auf den Punkt einspielen und anlässlich meiner Rückkehr dann einen prima Eindruck schinden. So der gute Plan.

Ich habe nämlich noch gut die Brinkmann Vor-/Endverstärker-Kombi (*image hifi* 4/98) in Erinnerung, wo vor allem der Vorverstärker, der alte Sturkopf, von Tag zu Tag ein Stückchen wärmer wurde und gaaanz langsam mitsamt seiner Granitbasis die optimale Betriebstemperatur ansteuerte und ebenso gemächlich zur klanglichen Bestform auflief. High-End wie aus dem Lehrbuch: mimosenhaft empfindlich hinsichtlich der äußeren Umstände, sich von Tag zu Tag klanglich steigend und mindestens eine Woche lang für überraschende Wendungen gut. Der „Neue“ hat also eine Woche Zeit? Das sollte zum ersten Einstieg wohl genügen.

Das Auspacken und Anschließen des neuen Vorverstärkers gestaltet sich wie immer als eine Mischung aus optisch-haptischem Vergnügen und leicht überdurchschnittlicher Anstrengung. Ersteres liegt an der gewohnt perfekten Verarbeitung, Letzteres an der typischen Materialschlacht. Die schon erwähnte Fernbedienung – minimalistisch nur für die Lautstärkesteuerung zuständig, aber im Aluminiumgehäuse verpackt – liegt gut in der Hand, macht aber mit 170 Gramm den Karton nicht wirklich fett. Auch nicht das kleine externe Netzteil. Nein, es sind selbstverständlich der opulent aus dem Vollen schöpfende Verstärker und die obligatorische Granitplatte, die ein so unscheinbares Paket in eine mittlere Transportaufgabe verwandeln.

Erfreulich dann auch der Auftritt des Vorverstärkers in meinem Hörraum: Durchaus noch den geradlinigen Charme der Achtziger versprühend, beinahe unterkühlt in Metall und Glas auf Granit gemeißelt, dennoch alles andere als dominant und effektheischend – so steht er da, der Neue, und ist doch irgendwie ganz der Alte geblieben.

Nun, ist er das wirklich?

Natürlich nicht. Die schon erwähnte Fernbedienung kommt als serienmäßiges Plus, doch eine Phono-Option muss extra geordert werden. Aber ein Brinkmann ohne Plattenspieler-Anschluss? Undenkbar für uns, denen sofort die feinen Laufwerke vor dem geistigen (CB) oder realen Auge (DS) erscheinen. Undenkbar auch, so stellt sich später heraus, für jeden Plattenspielerbesitzer, der sich für diesen Preamp entscheidet und noch Eins und Eins zusammenzählen kann. Das bedeutet im konkreten Fall: sieben große Scheine für die Line-Version und gerade einmal zehn Prozent extra für das exzellente MC/MM-Phonomodul, macht zusammen 7700 Mark.

Im Vergleich zum äußerst kompakten Ahnen fällt weiterhin auf, dass zwei riesige Kühlkörper rechts und links der Glasplatte für angenehmere Arbeitstemperaturen sorgen. Die optische Nähe zum Vollverstärker namens „Vollverstärker“ ist natürlich auch nicht ganz unbeabsichtigt, ausschlaggebend jedoch seien die technischen Vorteile, sagt der Schöpfer. Ein derartiger Heißsporn wie der Alte sei der Neue nicht mehr, was sich in einer drastisch reduzierten Anzahl von Brandlöchern und pyrotechnischen Überraschungen äußert, so Helmut Brinkmann in ausnahmsweise gnadenloser Übertreibung. Tatsächlich erreicht das neue Schmuckstück gerade mal

lauwarme Gefilde, und bis zur optimalen Arbeitstemperatur wird der Besitzer auch nicht mehr sieben bis zwölf Mal wach, sondern wartet nur noch von Freitag bis Sonntag, beispielsweise.

Und das ist ein Glück! Denn nur einen Tag nach meiner Rückkehr geschieht das Unfassbare: Ein zweiter Brinkmann-Vorverstärker trifft ein, mit der unbekümmerten Einladung zum Vergleichshorchen. Wie bitte? War der erste etwa nicht gut genug? Vielleicht doch ein Prototyp, der nur versehentlich nicht bei DS gelandet ist? Oder habe ich im Bermudadreieck ein Zeitloch durchkreuzt und zehn, zwanzig Jahre fortlaufende HiFi-Geschichte verpasst? Oder – schlimmer noch – pflegt Brinkmann neuerdings den raschen Modellwechsel wie die Computer-Fritzen?

Nichts dergleichen. Der Meister hat lediglich eine Idee in puncto Masseleitung umgesetzt, stellte dann aber fest, dass zwischen den warmgelaufenen Geschwistern praktisch kein Unterschied besteht. Und diesen nicht vorhandenen Unterschied möchte er mir schlichtweg nicht vorenthalten. Wie nett. Allerdings entdecke ich noch eine andere, eine winzige, nichtsdestotrotz praxisfreundliche Änderung: Die beiden kleinen gerasterten Vorpegelsteller auf der Front besitzen jetzt eine Markierung. Das erleichtert den Abgleich enorm, sofern man denn etwas abzugleichen wünscht. Ich bevorzuge jedenfalls die niedrigste Position, um das Lautstärke-Potentiometer meist in der vorteilhaften „Mittelstellung“ zu wissen. Wer höhere Pegel braucht, dreht halt einfach höher. Auch hier übrigens eine kleine Verbesserung: Im alten Vorverstärker wirkte sich die Vorpegelstellung durchaus nachvollziehbar auf die klangliche Abstimmung

der Anlage aus, hauptsächlich im dynamischen Eindruck. Beim neuen hingegen wird ausschließlich der Pegel geregelt, ohne klangliche Auswirkungen.

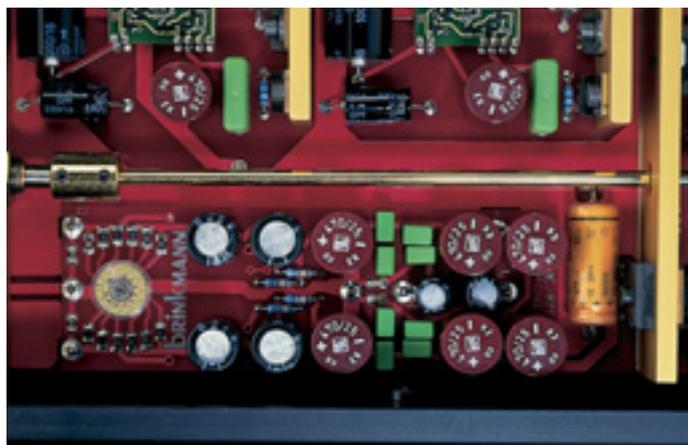
Das bringt uns dazu, das grundsätzliche Konzept einmal näher zu beleuchten. Helmut Brinkmanns Beruhigung, es handle sich hier um einen „ganz normalen“ Vorverstärker, bezieht sich in erster Linie auf die Schaltung selbst, die beispielsweise ohne digitale Hilfe, dafür mit mechanischer Quellenumschaltung und klassischem Motorpoti agiert und auf sonstigen Schnickschnack rigoros verzichtet. Das ex-

terne Netzteil umhüllt jetzt nur noch den Trafo, während sämtliche Wärme produzierenden Bauteile ins wohl temperierte Verstärkergehäuse verlegt wurden. Brinkmanns Schaltung in Class-A-Technik ist weiterhin unsymmetrisch ausgelegt und agiert mittels riesigem 10000-Mikrofarad-Netzteil und Parallelreglern unantastbar auf der sicheren, sprich ultrastabilen Seite. Der Ausgangswiderstand be-

trägt weniger als ein Ohm, was die Kabelfrage zum großen Teil von selbst beantwortet. Des Weiteren achtet Helmut Brinkmann verschärft darauf, möglichst wenig Keramik einzubauen, weil als resonanzanfällig und damit klangbeeinflussend enttarnt. Widerstände beispielsweise sind entweder in SMD-Technik ausgeführt, was als positiven Nebeneffekt kürzere Signalwege zur Folge hat, größere Lastwiderstände hingegen gehören zur Familie der keramikfreien Manganin-Folien.

Auch das kompakt geratene Phonomodul arbeitet mit SMDs, die sich auf der Unterseite tummeln. Sichtbar hingegen ist ein Drehschalter, der serienmäßig die Wahl zwischen MM (47 kOhm/1 mV) und zwei unterschiedlichen MC-Werten (600 Ohm/0,5 oder 0,2 mV) lässt. Dazu wird die Glasplatte angehoben, die mit lösbaren Klebestreifen fixiert ist. Und wer andere Werte als die drei Werksvorgaben benötigt, der kann sich jede denkbare Konfiguration vom Meister löten lassen.

Das Phonomodul ist jedenfalls so gut geraten, dass mir kein einziger vernünftiger Grund einfällt, warum hier ein externer Phono-Entzerrer vorteilhaft sein sollte – schon gar nicht zu diesem Preis! Die Huckepackplatine harmoniert klanglich und störgeräuschabstandstechnisch einfach vorzüglich mit dem Brinkmann'schen Muttertier. Und das verkündet unmissverständlich: Lasst Musik kristallrein und unverzerrt erklingen! Lasst uns den virtuellen Raum ausleuchten, auf dass jegliche Dimensionen vollkommen klar werden! Lasst uns bis in tiefste Tiefen hinabsteigen, ohne je im Dunkeln zu stehen und dumpfe Angst zu bekommen! Wer an diesem musikalischen Durch-



*Unter Glas:
SMD-Bauteile
der Phonoplatine
sind kopfüber auf
der Unterseite
montiert, der
Drehschalter
dient zur Anpassung
ans System*



*Schaun mer mal:
Der Blick ins In-
nere lohnt sich
bei Brinkmann
immer – und
wenn er nur zur
Kontrolle des ge-
wählten Eingangs
ist...*

leuchter eine Quelle sprudeln lässt, die nicht völlig glasklar, dabei gehaltvoll und engagiert zur Sache geht, der bringt sich fahrlässig um ein paar der absoluten Schokoladenseiten des Vorverstärkers, nämlich die unangestregte, weiträumige und souveräne Darstellung des Bühnengeschehens, die freie Dynamikentfaltung einer Weltklasse-Transistorkomponente und den unbedingten Willen zur Neutralität.

Der neue Brinkmann Vorverstärker staffelt und fokussiert höchst exakt, er analysiert detailgenau, bleibt letztlich aber unverbissen und frei von unnötiger Schärfe. Er treibt die angeschlossene(n) Endstufe(n) unbeirrbar stabil, verhärtet sich aber nicht. Er dirigiert die nachfolgenden Gerätschaften höchst souverän, aber nicht machtbesessen und wirkt im Zweifelsfall eher ernüchternd ehrlich als schöngeistig durchdrungen. Keine Komponente für Sound-Gestalter also, sondern für Neutralitätssuchende, die auch unperfekte Tonträger ungeschminkt ertragen können.

Komponenten der Testanlage

Digitalplayer:	Resolution Audio VT960/D92, Linn Ikemi, Sony DVP-S9000ES
Analog-Laufwerk:	Well Tempered Reference
Tonarm:	Well Tempered Reference Tonearm
Tonabnehmer:	Dynavector XX-1L
Phono-Entzerrer:	Greenwall RIAA
Vorverstärker:	Shindo Monbrison
Endverstärker:	Dynavector HX-1.2
Lautsprecher:	Shahinian Arc, ATD PataAkustika Kappa, KEF RDM Two, Triangle Zays, Shahinian Hawk
Kabel:	Audioplan, Shindo, Auditorium 23, Furukawa, Sun Audio
Zubehör:	Ensemble Honeyplate, Reson Domo, LeMonstre, Dynatos P.T.S., Bedini Ultra Clarifier, Gran Centenario Reposado Tequila

image x-trakt

Unter dem gläsernen Deckel werkelt ein wunderschön gefertigter klassischer High-End-Vorverstärker mit klassischen High-End-Qualitäten: extrem durchsichtige, räumlich exakt aufschlüsselnde Spielweise, dynamisch und tonal absolut unangreifbar. Eine Wertanlage ersten Ranges! Und wer die vorzügliche Phonoplatine nicht mitbestellt, hat entweder keine LPs (mehr) oder vinylmäßig etwas Grundlegendes nicht verstanden! ●

image infos



Vorverstärker Brinkmann „Vorverstärker“

Eingänge:5 x Line, davon optional1 x Phono MC/MM (Cinch)
Ausgänge:je 1 x Pre out, Rec out (Cinch)
Ausgangsimpedanz:< 1 Ohm
Besonderheiten:Fernbedienung,Granitbasis, externes Netzteil,optionales Phonomodul
Maße (B/H/T):incl. Basis 30/10/40 cmNetzteil 11/8/25 cm
Gewicht:incl. Basis 15 kgNetzteil 3,3 kg
Garantie:36 Monate
Preis:Line-Version 4999 EuroPhonomodul 480 Euro

image kontakt

Gaudios
Brandlhofgasse 11, A-8010 Graz
Telefon: 0043/316/337175